

Chemnitzer Anzeiger

und Stadtbote.

Unparteiisches Tageblatt für Chemnitz und Umgegend



besonders für die Vororte: Alchemnitz, Altendorf, Bernsdorf, Borna, Ebersdorf, Furth, Gablenz, Glösa, Helbersdorf, Silberdorf, Kappel, Reustadt, Schönau.

Die Abonnenten erhalten mit dem Anzeiger allwöchentlich **3 Unterhaltungs-Blätter**, sowie das **sonntägliche, reich illustrierte humoristische Anzeiger-Bilderbuch**.

Abonnementsbestellungen, vierteljährlich 150 Pf. (Zutr. 40 Pf.), monatlich 50 Pf. (Zutr. 15 Pf.), nehmen an die Verlags-Expedition und Ausgabestellen in Chemnitz und obigen Vororten. Außerhalb dieser Orte kann der Anzeiger nur bei den Postanstalten — Postzettel-Liste 7. Nachtrag Nr. 1059 — bestellt werden. **Insertionspreis**: die normale (1spaltige) Anzeigenspalte oder deren Raum 15 Pfennige. — Unter Eingelands pro Zeile 30 Pfennige. — Auf große Anzeigen und Wiederholungen Rabatt. — Anzeigenannahme für die nächste Nummer bis Mittag. — Ausgabe jeden Montag Nachmittags.

Verlags-Expedition: Alexander Biede, Buchdruckerei, Chemnitz, Theaterstraße 48 (ehemaliges Bezirksgericht, gegenüber dem Kasino).

Bekanntmachung.
Für die diesjährige Feier des Gedankfestes am 2. September ist die nachfolgende Festordnung aufgestellt worden, welche wir hiermit zur allgemeinen Kenntniss bringen.
Chemnitz, am 21. August 1884.
Der Rath der Stadt Chemnitz.
André, Oberbürgermeister.
Festordnung zur Feier des 2. September im Jahre 1884.
1. Am Vorabend des 2. September von 6 bis 7 Uhr Festgelaute mit allen Klagen.
2. Befreiung des Eingangs zum Theaterplatz und des Kriegereudenplatzes an der Schloßkirche.
3. Befreiung der öffentlichen Gebäude.

4. Am Morgen des 2. September wird die Feier musikalisch durch die Stadtmusik, welche einen Theil der Straßen durchziehen wird, eingeleitet werden.
5. Um 7 Uhr Morgen werden die bereinigten Militärvereine die Gassen der gefassten Straßen unter entsprechender Feiersfeier betreten.
6. Festgottesdienst in der Kirche St. Jakob, von Vormittags 9 1/2 Uhr an, unter gemeinsamer Betheiligung der beiden städtischen Kollegien; auch wird 9 1/2 Uhr ein feierliches Hochamt in der katholischen Kirche, ein Festgottesdienst in der Dreieinigkeitskirche und ein Festgottesdienst in der Synagoge stattfinden.
7. Nach beendeter Gottesdienst-Schaulustigmusik in den Schulanstalten.
8. Von 11 Uhr an Jubelredelegung der Springbrunnen.
9. Von 12 bis 1 Uhr Chorvorträge vom Thurne.

10. Von 1/3 bis 1/6 Uhr öffentliches Konzert auf der Schloßkirche.
11. Von 6 bis 8 Uhr öffentliches Konzert auf dem Schillerplatz.
12. Abends Beleuchtung der beiden unter 2 genannten Denkmalen durch Gaslicht.
Anmerkung: In der Sonnenstraße und den diese umgebenden Straßen wird Abends ein von den dortigen Anwohnern veranstalteter Kinderfestzug stattfinden.
Ertheilt hat sich der hier am 20. August erlassene Stadtrath, den Dienstherrn Ernst Gustav Christoph Spier aus Pirchberg bei Schloß betreffend.
R. Staatsanwaltschaft Chemnitz, 23. August 1884.
Bachmann, St.-A.

Fabrik für Wäschmangeln — Kontor- und Laden-Einrichtungen * Dampfsecherei **Otto Ruppert, Zwickauerstr.** * Küchen- und Wirthschaftsmöbel — Kindermöbel — Schulbänke.

Einladung zum Abonnement.

Bestellungen auf den

Chemnitzer Anzeiger

mit wöchentlich 3 Unterhaltungsblättern, sowie dem sonntäglichen reich illustrierten, humoristischen Sonntagsblatt

Anzeiger-Bilderbuch

werden für Monat September zum Abonnements-Preis von nur 50 Pfennig (Zutragen 15 Pf.) in Chemnitz und den Vororten von den Ausgabestellen, sowie der Verlags-Expedition entgegengenommen, auswärts nur von den Postanstalten.

In den Unterhaltungsblättern beginnt am 1. September der höchst fesselnde Kriminalroman: **Ein Vampyr**, sowie gleichzeitig der Roman: **Die Lumpenprinzessin**.

Tageschronik.
27. August.
1818. Moreau bei Dresden tödtlich verwundet.
1870. Siegreiches Gefecht sächsischer und preussischer Reiterei bei Buzancy.

Telegramme des Chemnitzer Anzeigers.

Vom 25. August.

Berlin. Wie der „Reichsanzeiger“ meldet, ist die Prinzessin Wilhelmine gestern am Schloß erkrankt. Mit dem Erscheinen des Ausfalls ist hohes Fieber verbunden und hält dasselbe noch an, das Allgemeinbefinden ist aber heute besser. Erhebliche Komplikationen sind nicht vorhanden.

Berlin. Li-Hong-Pao ist gestern Abend hier eingetroffen.

Hamburg. Die „S. B. S.“ meldet: Am 23. August landete der Dampfer *Maffalia* von der deutschen Dampfschiff-Fabrik in Altona 300 Mann Besatzung des französischen Transpordampfers „Aoyron“, welcher bei Guadalupe gestrandet war. — Dem „Corresp.“ zufolge wurden in der letzten Nacht im Wandsbeker Gehölz zwei Lustmordankläufe verübt, beide anscheinend von einem Thäter herrührend.

Stuttgart. Die Generalversammlung des Verbandes deutscher Architekten und Ingenieure wurde heute Vormittag hier selbst eröffnet und Ramens des Königs und der Regierung von dem Präsidenten v. Schuy begrüßt. Die Versammlung ist von etwa 400 Theilnehmern besucht. Heute Abend findet zu Ehren der Gäste eine Festvorstellung im Hoftheater statt.

London. Einer Meldung aus Tientsin zufolge verließ der französische Geschichtsträger Tientsin, während der französische Konflikt andauerte. Die chinesischen Truppen stehen unter dem Oberbefehl Tchang-Pei-tsun.

Die Einheit Europa's.

Die Ministerbegegnung in Vargin ist vorüber und Graf Kalnoky wieder in Wien eingetroffen. Aber was zwischen den beiden Vertretern der auswärtigen Politik Mitteleuropas besprochen, verhandelt, vereinbart worden, es wird noch für Wochen und Monate endlosen Stoff zu Vermuthungen und Betrachtungen liefern und erst aus den kommenden Ereignissen erhellen werden. Was indes sich auch vermuthen und erwarten lasse; alle Welt ist im Voraus überzeugt, daß es der Wahrung des europäischen Friedens dienen und für die Nüchternheit der internationalen Politik des ganzen Erdtheils maßgebend sein wird. Denn mehr und mehr gewinnt der mitteleuropäische Bund den Charakter eines politischen Mittelpunktes, um welchen die Ereignisse sich drehen und die Mächte sich gruppieren, und damit sind wir auf dem Wege, den politischen und idealen Anziehungspunkt der europäischen Bewegungen zu finden und hierdurch der Kulturwelt jene geistige Einheitlichkeit wieder zu gewinnen, welche sie bis zum neunzehnten Jahrhundert her besessen hat.

Im Alterthum war das Mittelmeer-Becken, um dessen Beherrschung heute wieder die Mächte rivalisiren und vielleicht noch weitergehende Kämpfe ausbrechen werden, der Anziehungspunkt aller

Bildung, der Gravitationspunkt jeglicher Nation. Alle um dieses Becken gelagerten Länder und Völker wurden zuletzt zu einer politischen Einheit zusammengefaßt, von einem Willen, in einem Geiste geleitet. Wohl entwickelte sich in weiter Ferne, in dem äußersten Osten Asiens, die eigenartige chinesische, japanische, indische Kultur, aber sie blieb ohne jede Verbindung mit der europäischen, ohne jede Propaganda über die Grenzen ihrer Heimath hinaus und erstarrte schon im Beginn unserer Zeitrechnung zu unumwandelbaren Formen, die zu verbrechen kein Fortschrittsdrang mächtig genug war. Im Mittelalter gab das Papstthum dem Erdtheile ein geistiges Zentrum, das deutsche Kaiserthum den politischen Schwerpunkt, der Kampf gegen den Islam einen gemeinsamen Grundzug. Niemand hat eindringlicher als der große Geschichtsschreiber Macaulay den Segen nachgewiesen, welcher aus der Fülle einer allseitig anerkannten geistlichen und geistigen Autorität für Europa erhellt ist, als beide Mächte in dem Kreuzzugs-Geist einig waren, da war der Erdtheil eine Einheit geworden.

Der Geschichtsschreiber findet an jenen großen Zeiten viele dunkle Flecken, doch die Einigung der europäischen Nationen in demselben idealen Drange war ein erhabener Zustand, dessen Wiederkehr die besten Besten aller Nationen in unserem Jahrhundert — bis jetzt vergeblich — erstreben. In einer bis in dieses Säcular hinein dauernden geistigen Welt Herrschaft vermochte sich nach den Glaubenskriegen Paris zu erheben. Frankreich wurde die gesammte europäische Bildung, und in der Einseitigkeit der letzteren war zweifellos unendlicher Segen geboren, denn sie schloß sich inmitten lang dauernder Kriege, gleich einem Regenbogen — „Friedensbogen“ — über der in einigen Gegenden genannt — von Nation zu Nation. Während die Armeen in heißen Schlachten rangen, unterhielten die Gelehrten der mit einander kämpfenden Staaten einen regen, freundschaftlichen Verkehr; nicht, wie heute, wurde durch die Kriege der Nationalhass in seinen tiefsten Tiefen ausgewühlt, ging das Sein der Nation im Kriegsgedanken auf, die Streitigkeiten waren Sache der Monarchen und hinderten nicht die geistige Gemeinschaft der Forscher und Denker beider Lager. Angesichts solcher Verhältnisse hätte selbst die große französische Revolution allen Völkern des Erdtheils segensbringend werden können, wären nicht die Vertheidigungskämpfe bald zu Eroberungskriegen geworden und hätte nicht der auf den Kaiserthron gehiegene hegreiche Napoleon Europa bis Moskau hin mit Blut überschwemmt, mit Leichen bedeckt.

Seit der Niederwerfung Napoleons I. strebt Europa vergebens nach einer Form, in welcher die politische und die geistige Gemeinschaft sich offenbaren könnte: statt sein Ziel zu erreichen, hat es nur trennende, verfeindende Ideen aufnehmen müssen. Die Steigerung der Verkehrsmittel und des Verkehrs von Nation zu Nation hat nicht die von den Dichtern erträumte Verwählung und Verschmelzung der Völker herbeigeführt, die Eisenbahnen, Dampfschiffe, Telegraphen sind vielmehr die wichtigsten Kriegsinstrumente geworden. Angesichts dieses Rückschlages sind alle Bestrebungen, einen idealen Gravitationspunkt, statt eines isolaten, für alle zivilisirten Nationen zu schaffen, schwächliche Anläufe geblieben. Die Friedens- und Abwärtungs-Kongresse haben hervorragende Männer aller Völker vereinigt, doch ihre Propaganda ist wirkungslos geblieben. Es ist ein ergebendes Schauspiel, das von den internationalen wissenschaftlichen Kongressen geboten wird, so in letzter Woche vom Vorkongress in Kopenhagen geboten wurde: deutsche Männer der Wissenschaft in großer Zahl als Gäste der Hauptstadt jenes kleinen Landes, das 1864 von Deutschland niedergeworfen und tief gedemüthigt worden, Birchow zu den höchsten Posten stieg, Pasteur dem Vortrage Richows lauschend, Franzosen und Deutsche und Dänen auf gemeinsamen Vergnügungsfahrten. „Was sich noch längst in blutigem Haß getrennet, das heilt, entzündt, die allgemeine Lust.“ Leider ist der politische Einfluß der wissenschaftlichen Kongresse wenig größer, als jener der allem politischen Treiben abgewandten „Gelehrtenrepubliken“ des vorigen Jahrhunderts gewesen. Und die ernste und rein politische Idee jener internationalen Versammlungen, welche die Verbindung der europäischen Kriege, die Ausrottung der internationalen Streitigkeiten durch ein europäisches Schlichtergericht anstreben, muß rein theoretischen Werth behalten, so lange eine Alles überragende Macht fehlt, den Sprüchen des Aepopsos Gehörjam zu erzwängen.

Der mitteleuropäische Bund hat die Macht erwiehen, der Politik des Erdtheils die von ihm gewünschte friedliche Richtung vorzuschreiben; er offenbart eine immer stärkere Anziehungskraft auf die Nachbarstaaten, er ist zum politischen Schwerpunkt und zum Schlichtergericht Europas geworden. Schon heute ist er im Stande, wenigstens im Friedensstreben der Nationen des Erdtheils eine Gemeinsamkeit zu geben. Die Hoffnung, daß die zivilisirten Nationen zuletzt einen mächtigen Friedensbund bilden, erscheint angesichts der jüngsten überwaltenden Wendungen in der europäischen Politik keine allzu trügerische mehr; Europa kann wieder ein Vaterland verschiedenartiger Nationen werden, wie es im Mittelalter gewesen ist.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

In den Berliner militärischen Kreisen sieht man nach Beendigung der Herbstmanöver großen und belangreichen Veränderungen in der Besetzung höherer militärischer Posten entgegen. Auch bezüglich des Kommandos über das Gardekorps ist mit Gewissheit eine Veränderung zu erwarten. Der jetzige Inhaber dieses Postens, General der Kavallerie Graf Brandenburg, welcher bekanntlich vor Jahr und Tag durch Sturz vom Pferde auf dem Exercierplatze verunglückte, hat hierbei eine solche Erschütterung seiner Gesundheit erlitten, daß er ernstlich an seinen Rücktritt denkt, der sich vielleicht schon bald vollziehen wird.

Der preussische Finanzminister von Schöpl ist in Friedrichshagen bei Hohenelbe in Böhmen, wo er seinen Urlaub zubringen wollte, erkrankt, so daß er seinen dortigen Aufenthalt abbrechen und nach Berlin zurückkehren mußte. Die Erkrankung trägt einen so ernstlichen Charakter, daß eine Uebernahme der Dienstgeschäfte seitens des Patienten für die nächste Zeit nicht zu erwarten ist.

In dieser Woche trifft in Hamburg die neueste Post aus Südafrika ein und mit dieser wird auch eine amtliche Kartelegung der jüngsten Vorgänge an der afrikanischen Westküste zu erwarten sein. Mittlerweile zeigt es sich, daß die Entscheidung der deutschen Frage in Kamerun, an der Goldküste und in Angola Bequena bei uns ebenso freudige Bewegung hervorgerufen hat, als seinerzeit die Kunde von der Eroberung von Angola Bequena und es ist erfreulich, daß die abfälligen Urtheile der deutsch-freimüthigen Vorkämpfer über die deutschen Kolonial-Unternehmungen allmählich verschwinden. Auch in der deutsch-freimüthigen Presse vollzieht sich in dieser Richtung eine bemerkenswerthe Wandlung. Während noch vor einigen Monaten freimüthige Blätter der kolonialpolitischen Richtung ihrer Führer zustimmten, sagen sie nunmehr aus, daß das Vorgehen der Reichsregierung an der Westküste Afrikas gänzlich mit ihren Wünschen übereinstimme. Nichts mehr hört man von den Steinwäusen Angola Bequenas und die Nachricht von Kamerun wird überall mit ausrichtiger Genugthuung begrüßt.

Der englische Botschafter beim deutschen Reich, Lord Ampthill ist, wie aus Berlin gemeldet wird, gestern Vormittag gestorben.

Die deutsche Kriegsvorrette „Bismarck“, 16 Geschütze, wird zum 1. Oktober für Westafrika in Dienst gestellt und zum Theil mit vierjährig freiwilligen bemannt, wovon 700 Mann neu eingestellt werden. Die „Veisig“ ist von Westafrika auf der Heimreise und beherbergt zunächst Kap Singent.

Am gestrigen 25. August waren siebenhundert Jahre verflohen, seit das Haus Wittelsbach nach der offiziellen Rechnung die Regierung in Baiern inne hat. Der König Ludwig von Baiern hat aus diesem Anlaß folgende Proclamation erlassen:

An mein Volk!
Es ist meinem Herzen ein Bedürfnis an dem Tage, welcher zu Ehren meines Hauses festlich begangen wird, dem wahren und tiefen Dank zu sagen, den ich bei dem Rückblick auf sieben Jahrhunderte empfinde. Dieser Dank gilt der unumwandelbaren Treue und Anhänglichkeit, mit welcher dein Volk dem Throne der Wittelsbacher ergeben ist. Unter dem Eigennamen, welche den Ruhm aller Stämme meines Volkes bilden, steht ein glänzendes die Treue und Anhänglichkeit oben: Die Treue ist mir die Grundlage meines Thrones, die Anhänglichkeit der Könige meine Krone. Mit dem innigen Danke verbinde ich die Versicherung, daß die Gütlichkeit meines Volkes das Ziel meiner liebsten Wünsche, daß es die Bedingung meines eigenen Glückes ist. Wie ich meinen in Gott ruhenden Vätern, deren Andenken in diesen Tagen mit so süßem Bewußtsein der Welt geehrt wird, bin ich von dem vertrauensvollen Bewußtsein durchdrungen, daß dein Volk in allen Zeiten fest zu seinem Herrscher steht. In diesem erhebenden Gefühl trete ich in das acht Jahrhunderte der Regierung meines Hauses ein. Möge meinem Volke ungetrübte Wohlfahrt beschieden sein für alle Zukunft: Das walte Gott!
Ludwig.
Erlaun, den 25. August 1884.

Oesterreich-Ungarn.

Die Nachricht, daß die Oesterreichisch-ungarische Regierung vier Kriegsschiffe zur besondern Wahrnehmung der handelspolitischen und konsularischen Interessen Oesterreich-Ungarns entsenden wolle, deutet darauf hin, daß sich auch in Oesterreich eine Bewegung bemerkbar macht, die auf die Wahrnehmung und Vermeidung der überseeischen Interessen gerichtet ist. Bis jetzt trat der Umstand, daß Oesterreich eine verhältnißmäßig noch kleine Kriegsmarine besitzt, einer entschiedeneren Wahrnehmung der überseeischen kommerziellen und handelspolitischen Interessen Oesterreich-Ungarns hindernd entgegen. Auch fehlt es in den Oesterreichischen Hafenstädten an einer unternehmenden Kaufmannschaft, in Triest z. B. findet sich kein solcher Handelsstand, wie in Hamburg und Bremen, wo es Handelsfirmen giebt, die seit Generationen vom Vater auf den Sohn Schiffsbauer sind; die einst hochberühmten Häfen Dalmatiens haben keinen auswärtigen Handel, da der Unternehmungsgeist und der weltliche Geschäftskreis fehlt. Es steht aber zu hoffen, daß in Oesterreich mit einer kräftigeren Entwicklung der Kriegsmarine auch die Entwicklung der Handelsflotte gleichen Schritt halten wird. Wenn die großen Kaufleute auf einen sichern Schutz rechnen können, werden sie ihre Kapitalien auch im überseeischen Handel ansagen und Handelsverträgen bis in die fernsten Meere anknüpfen.